

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 151.

Montag, den 30. Juni 1884.

II. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatte vor dem Quartalswechsel am 1. Juli cr. zum Preise von 2 Mk. incl. Postprovision nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die unten genannte Expedition.

Die Erzählung: „Der Verschollene“ von M. Gerhardt wird den neuzutretenden Abonnenten auf Verlangen nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse“.
Thorn, Katharinenstraße 204.

* Die Eisenacher „Bauernfreunde“.

Die Gründer des fortschrittlichen Eisenacher Bauernvereins ziehen von Provinz zu Provinz, von Ort zu Ort, um den Bauern die Köpfe zu verdrehen und sie für die Zwecke der „freisinnigen“ politischen Opposition zu werben. Wo ihnen dies gelingt — erfreulicher Weise ist das nur in verhältnismäßig geringem Grade der Fall, — da geschieht dies nur durch das Mittel der Verdächtigung der Regierung, der Großgrundbesitzer und der Conservativen. Nirgends sehen wir, daß die „Bauernfreunde“ auf die eigentlichen Bedürfnisse und Leiden des Bauernstandes eingehen und ihnen Belehrung über die Mittel und Wege zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu Theil werden lassen. Wohl aber wird die Lage des Bauernstandes zu politischen Zwecken ausgenutzt und an das in unseren Bauern sehr lebhaft gefühlte Selbstständigkeits- und Unabhängigkeitsappelliert, und auf dieser Grundlage wird an einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern gearbeitet und der politische Radikalismus zu verbreiten gesucht. Mit anderen Worten, die „Eisenacher“ suchen die Bauern von ihren unmittelbaren Interessen abzulenken und sie in die politischen Kämpfe gerade gegen diejenigen hineinzuziehen, welche sich dieser ihrer Interessen in hervorragender Weise annehmen.

Was die Bauern von einer Entfremdung der Großgrundbesitzer und einer Freundschaft der „Freisinnler“ haben, ist für Leben, der die Verhältnisse kennt, unerfindlich. Der Großgrundbesitzer hat eben so wie der Mittel- und Kleingrundbesitzer ein Interesse daran, daß die auf der Landwirtschaft liegenden Abgaben und Lasten vermindert werden, daß die landwirtschaftliche Arbeit in einer reichlichen Ernte ihren Lohn findet, daß die landwirtschaftlichen Producte nicht nur zu einem guten Preise verkauft, sondern überhaupt verkauft und nicht durch den massenhaften Andrang ausländischer Producte im Preise herabgedrückt werden oder gar unverkäuflich bleiben, daß der ererbte Besitz in der Familie erhalten bleibt und nicht zerstückelt oder durch Wucherer und Ausschlächter verschlungen wird. In allen diesen Beziehungen besteht für Groß- und Kleingrundbesitzer nur ein und dasselbe Interesse. Es ist aber klar, daß dieses Interesse nur dann mit Aussicht auf Erfolg gewahrt werden kann, wenn sich die einzelnen Kräfte zur Vertretung desselben vereinigen, statt sich gegenseitig zu zerfleischen. Eintracht macht stark, und in einer wichtigen Existenzfrage ist es jedenfalls von Nutzen, auch auf die Hilfe der wirtschaftlich Stärkeren rechnen zu können.

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächter“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

Spizel sprang dem Ankommenden mit frohem Gebell entgegen, als er sich dem Hause näherte. Es war ein warmer Julitag, das Wasser rauschte und plätscherte lustig, im goldenen Sonnenschein funkelnd und in tausend Regenbogenfarben zerstrahlend über die Räder des Werks. Vor der Thür in der Sonne saß Herr Meyer, der sich nachgerade gern von einer thätigen Vetheiligung an den Arbeiten seines Geschäftes dispensierte, die Mütze von der kalten Stirn zurückgeschoben, die lange Pfeife im Munde und die Hände auf den Knien, und rief Arnold einen Willkommensgruß entgegen. Dieser selbst hatte ein Gefühl, als käme er nach Hause.

„Ich hatte schon Angst, Sie würden uns wegbleiben“, sagte der Alte, und schüttelte dem Gast die Hand.

„Sie sind eine misstrauische Seele, Herr Meyer“, sagte Arnold, sich zu jenem auf die Bank setzend, und die Lieblingen Spizels, der in ungestümmter Freude an ihm heraufsprang, mit Mühe erwehrend, um sie sofort, indem er das wackere Thier an den Ohren zupfte und sein zottiges weißes Fell aufsteckte, wieder herauszufordern. „Hatte ich Ihnen nicht gesagt, ich käme zurück? — Glauben Sie, ich würde unsern Kranken im Stich lassen? — Wie geht es ihm?“

Als Arnold gegangen, war sein Schützling schon seit mehreren Tagen bei vollem Bewußtsein gewesen, allein so kraftlos und abgespannt, daß Vener es sorgfältig vermied, ihn zum Sprechen zu veranlassen. Auf seine Frage zuckte Herr Meyer die Achsel.

„Ja, sagen Sie, Herr Köhler, was soll man von der Sache denken? — Er ist ja jetzt so gut wie gesund, aber glauben Sie, daß er Anstalten mache, sich zu empfehlen? — Mein Jesus, ich hab's ja gern hergegeben, mein Sohn, der Pfarrer, hat noch am Sonntag gesagt, ich verdiene mir ein Gotteslohn an dem Menschen — aber was soll denn nun werden? — Er hat keinen rothen Heller in seinen Taschen, und als ich ihn fragte, ob er nicht an seine Verwandten und

Alle jene natürlichen Interessen existiren aber für die Freisinnler gar nicht. Wenn die Ernte schlecht ausfällt, dann merken die Herren in der Stadt hiervon nicht viel — die Schiffe und Eisenbahnen bringen ihnen Nahrungsmittel aus allen Ländern und sorgen dafür, daß die ausländischen Bauern und inländischen Kornspekulanten ihre Rechnung finden. Wenn der Bauer trotz reichlicher Ernte seine Producte nicht verkaufen kann, so ist das, wie die Freisinnler sich und Andere zu trösten suchen, eine ganz natürliche Folge von dem Verhältniß des Angebots und der Nachfrage, und wenn die Preise durch die ausländische Concurrenz herabgedrückt werden, so ist dies für die Consumenten — deren Interesse allein die Freisinnler vertreten — der größte Vortheil. Daß der Bauer dann um so weniger Geld zur Bezahlung seiner Schuldenzinsen und Steuern erhält, ist „eben nicht zu ändern.“ Daß die direkten Steuern in ihrer Ueberhäufung — Staats-, Grund-, Gebäude- und Personalsteuern, Communalzuschläge hierzu, Kreis-, Provinzial- und Schullasten — den Landwirth auf das härteste bedrücken, ist für die Freisinnler ebenso natürlich: ist ja doch für die Landwirthschaft eine „mellende Kuh“, aber auch ein Packesel, dem alles aufgebürdet werden kann, während Handel und Börse Freiheit genießen sollen. Statt dessen fordern die Freisinnler Herabsetzung der indirekten Steuern, die dem Bauern noch niemals eine schlaflose Stunde bereitet haben. Wenn einzelne Bauern diesem Programmpunkt zugestimmt haben, so scheinen sie nicht zu wissen, daß derselbe gleichbedeutend ist mit einer Vermehrung ihrer direkten Steuern, an denen sie schon mehr als genug zu tragen haben. Die Erhaltung des Besitzes in der Familie ist für die Freisinnler etwas zu altmodisches, patriarchalisches und aristokratisches; für sie ist der Bauer eben so wie sein Grundstück „Waare“, und der Handel mit solcher Waare muß nach ihrer Meinung vollständig ungehindert sein. Eine fortwährende und bis auf ganz kleine Theile fortgesetzte Zerstückelung des Grundbesitzes, der nicht mehr seinen Mann ernährt — das ist ihr Ideal von Freiheit und Gleichheit. Daß der Handel bis in seine niedrigsten Auswüchse hierbei besonders gut fährt, ist selbstverständlich: die Freisinnler haben sich deshalb auch der Beschränkung der Wucherfreiheit widersetzt. Unter all diesen Verhältnissen haben sich die Schulden der Bauern vermehrt, und die Zahl der widerstandskräftigen Bauern in fast allen Theilen des Landes vermindert.

Wer sich den „Freisinnlern“ verschreibt, wird sich wenigstens nicht darüber beklagen können, wenn all diese Verhältnisse noch viel schlechter werden. Nun mögen die Bauern prüfen, was sie in ihrem wahren Interesse zu thun haben.

Politische Tageschau.

Der Reichstag wurde am 28. d. M. durch eine Allerhöchste Botenschaft, welche der Staatssekretär, Herr Staatsminister von Bötticher vorlas, geschlossen. In der letzten Sitzung kam noch der Vertrag, betreffend den internationalen Schutz der unterseeischen Telegraphenleitungen, das Militairrentengesetz, das Attingesetz, und eine Interpellation des Abgeordneten Freiherrn von Winnigerode wegen Maßregeln zur Abwehr der Cholera, zur Verhandlung. Graf Moltke sprach den Präsidenten den Dank der Versammlung für die un-

Freunde schreiben wolle, und ihnen melden, daß er am Leben ist, wenn sie ihm etwa Geld schicken wollten, gab er kurz zur Antwort: nein, er wolle nicht, mit einem Gesicht als hätte ich dem Herrn eine Beleidigung angethan.

„Ich hatte Sie ausdrücklich gebeten, ihn mit Fragen zu verschonen, Herr Meyer“, sagte Arnold stirnrunzelnd. „Es war nicht hübsch, mir nicht Wort zu halten. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich für alle Auslagen einstehe. Ich wollte das Geld bei Ihnen deponiren, Sie haben es zurückgewiesen.“

„Jesus Maria, es ist ja nicht des Geldes wegen, Sie sind mir dafür schon gut, und wenn ein so vornehmer Herr wie der da oben“ — dabei warf der Alte einen bitterbösen Seitenblick nach dem Oberfenster, hinter dem der Kranke hauchte — sich nicht zu gut hält, Almosen zu nehmen, ich werd's ihm nicht vorrechnen, was er verzehret. Aber wir haben unsere Ortspolizei, Herr Köhler, und Leute ohne Existenzmittel, die sich nicht ausweisen können, steckt man bei uns ins Arbeitshaus. Ich bin alle Tage in Angst gewesen, daß ich selbst in Verdieflichkeiten verwickelt werde.“

Arnold blickte besorgt auf. „Hat man denn nachgefragt? — Der Doktor hatte mir doch versprochen, mit dem Bürgermeister zu reden.“

„Nun ja, aber die Rücksicht nimmt doch eines Tages ein Ende! — Wenigstens kann man doch jetzt dem Gensdarm, wenn er nachfragt, einen Namen nennen. Leonhardt heißt der Herr, und aus dem Preußischen ist er, Kaufmann gewesen. Ich denke mir, er mag wohl einen Griff in seines Herrn Kasse gethan haben — solch' ein gottloser Selbstmörder!“

„Denken Sie nichts Böses von Ihrem Mitmenschen, ehe Sie nicht Beweise davon haben, Herr Meyer“, sagte Arnold, indem er aufstand und ins Haus ging. Er wollte die Treppe zu dem Krankenzimmer hinauf, aber im Hausflur kam ihm Frau Meyer entgegen, hocherfreut, ihn zu sehen. Sie konnten gar nicht mehr ohne den Herrn Köhler sein, erklärte sie, ihm die Hände drückend und die Schalter klopfend, und wie frisch und freudig er drein schaue nach der Reise, ob er denn auch gern heimgekehrt sei? — Und der Herr Leonhardt habe sich zusehends erholt, heut Mittag habe

sichtige und unparteiische Geschäftsleitung aus. Präsident von Levezow brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Die Vorlagen wurden sämmtlich, das Relikten- und Attingesetz nach den Beschlüssen der Commission angenommen. Das Reliktengesetz wird in dieser Form leider nicht die Zustimmung der verbündeten Regierungen finden. Die Belastung der Subalternoffiziere und der im gleichen Range stehenden unverheiratheten Militairbeamten mit Wittwenlastenbeiträgen ist für sie unannehmbar.

Die Cholera in Frankreich scheint doch nicht sobald erlöschen zu wollen. Es werden neuerdings weitere Erkrankungen und Sterbefälle aus Toulon und was wichtiger ist auch aus Marseille gemeldet. Abg. Virchow griff die Französische Regierung in der Reichstagsitzung vom 28. d. M. an, weil sie die Gefahr unterschätzt habe. Herr Staatsminister von Bötticher nahm dieselbe aber in Schutz und erklärte, sie habe alle zweckdienlichen Vorkehrungen zur Einschränkung und Bekämpfung der Seuche ergriffen.

In Tonkin ist der Krieg wieder ausgebrochen. Es werden Transportschiffe zum Transport weiterer Verstärkungen bereit gehalten. Dieses ostasiatische Abenteuer scheint den Franzosen doch noch viel Geld und Menschen kosten zu sollen.

Reichstag.

44. Plenarsitzung am 28. Juni.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Staatssekretär Dr. Stephan und zahlreiche Kommissarien.

Präsident v. Levezow eröffnet die Sitzung gegen 10¹/₂ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und event. zweite Berathung des internationalen Vertrages zum Schutze der unterseeischen Telegraphenleitungen.

Staatssekretär Dr. Stephan giebt in Kürze eine historische Entwicklung der einschlägigen Verhältnisse und bittet um Annahme des Vertrages, den er als einen neuen Schritt zur Erweiterung und Sicherheit unserer Verkehrsverhältnisse bezeichnet.

Darauf erledigt das Haus debattelos die erste und zweite Lesung der Vorlage.

Es folgt die dritte Berathung des Gesekentwurfs, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine.

Zu der Generaldebatte nimmt zunächst das Wort der Abg. Mayer-Württemberg (Volksp.), um für die unveränderte Annahme der Commissionbeschlüsse zu plaidiren. Er wird gegen das Gesetz stimmen, wenn die Befreiung der unverheiratheten Offiziere von der Beitragspflicht beschlossen werden sollte, und erklärt sich ebenso gegen den Antrag Windthorst, demzufolge diese Offiziere — statt der geforderten 3 pCt. — nur 1¹/₂ pCt. ihres Einkommens besteuern sollen.

Abg. Frhr. von Minnigerode (d.-kons.) spricht zunächst die Hoffnung aus, daß das Gesetz zu Stande kommen werde. Er hat seinen früher gestellten Vermittlungsantrag in diesem Sinne wiederholt, demzufolge nur die unverheiratheten Offiziere einen geringeren Beitrag zu leisten haben. Er wird in zweiter Linie für den Antrag Windthorst stimmen. (Beifall rechts.)

er ein Hühnchen verspeist, das das Kathrinchen für ihn gebraten, und — „Kathrinchen,“ rief sie in die Küche, „unser Herr Köhler ist da, trage Geschwind den Kaffee und den Kuchen auf, und decke ein reines Tuch über den Tisch.“

Es half nichts, Arnold mußte in das Staatszimmer, auf dem Sopha sitzen und sich von Kathrinchen Kaffee und Kuchen serviren lassen, wobei das hübsche Kind jedesmal roth ward, wenn er sie anblickte, was heut öfters geschah, denn mit ihren glänzend schwarzen Augen und Zöpfen, und dem drallen Wuchs in dem sauberen Rattunkleidchen fand er sie wirklich ganz artig, und da er ja doch bald ging, brauchte er sich nicht so in Acht zu nehmen, wie bisher, da ein längeres Zusammenleben in der Wähe nicht unwahrscheinlich gewesen.

Der Kranke saß am offenen Fenster, ein Buch vor sich auf dem Tisch, eine Mustersammlung deutscher Lesefrüchte aus Kathrinchens Schulzeit, das diese ihm gebracht. Er las jedoch nicht, sondern blickte, den Kopf in die Hand gestützt, in die dunkelbewaldeten Berge hinaus, die überall den Horizont begrenzen und nur ein knapps Stückchen blauen Himmels über dem engen Thal freiließen. Als Arnold eintrat, sprang er auf und kam ihm entgegen, noch schwachen, unsicheren Schrittes, während eine krankhafte Röthe sein blaßes, abgemagertes Gesicht überflog. Er war jetzt nicht mehr schön, wie in der Exaltation des Fiebers; seine Augen lagen tief in den Höhlen, die röthlichblonden Haare, die Arnold gleich anfangs kurz verschritten, da man Eisumschläge auf den Kopf des Kranken legen mußte, fielen schlicht und knapp um die Schläfe, deren bläuliches Geäder durch die feine Haut schimmerte. Der stehengebliebene Bart dagegen war gewachsen und vervollständigte das leidende, vernachlässigte Aussehen des Reconvaleszenten. Die leicht gebeugte Haltung der hohen, schlanken Gestalt, die weißen, abgezeigten Hände, der Ausdruck tiefer Schwermuth in den regelmäßigen, edelgeformten Zügen hatten etwas Ergreifendes, und mit warmer Bewegung nahm Arnold die Hand, die der Andere ihm entgegenstreckte. Diesem aber, der noch die nervöse Sensibilität des halb Genesenen hatte, schimmerten die Augen feucht. (Fortsetzung folgt.)

Abg. Graf Behr (Reichsp.) erklärt, daß er zunächst für den Antrag v. Minnigerode und event. für den Antrag Windthorst stimmen werde.

Damit ist die Generaldebatte geschlossen. In der Spezialdiskussion nimmt zunächst das Wort der

Abg. Dr. Meyer-Jena (nat.-lib.), um zu erklären, daß er und seine Freunde an dem prinzipiellen Standpunkt der Gleichstellung der Offiziere mit den Reichsbeamten festhalten und demgemäß gegen die beiden gestellten Anträge stimmen werden.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) betont, daß er jenen prinzipiellen Standpunkt keineswegs aufgibt. Er hat seinen Antrag lediglich im Interesse des Zustandekommens der Vorlage gestellt, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß das Gesetz in der Fassung der Kommission für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei.

Abg. Richter-Hagen (d.-frei.) spricht sein Bedauern über den Antrag Windthorst aus, während das Centrum bisher mit der Linken stets für Gleichstellung der Offiziere und Civilbeamten eingetreten sei. Liegt der Regierung etwas am Zustandekommen des Gesetzes, so möge sie diesen Grundsatz ebenfalls acceptieren. Redner meint, daß das Gesetz namentlich in Bayern auf große Schwierigkeiten stoßen werde und betont schließlich, daß es kein schöner Schluß dieser Legislaturperiode sei, wenn der Reichstag einem neuen Privileg für den Offizierstand seine Zustimmung erteile.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (d.-kons.): Aus den Ausführungen des Abg. Richter könnte es erscheinen, als ob alle diejenigen, die von vornherein wohlwollender den Wünschen der Militärverwaltung in diesem Hause gegenüberstehen, sich jeder selbstständigen Kritik damit begeben hätten. Davon ist ja aber gar keine Rede, sondern die Mitglieder auf dieser Seite des Hauses, die, weil sie vielleicht der Armee näherstehen, weil sie dieselbe genauer kennen und demgemäß auch die Forderungen, wie sie aus Armeekreisen durch die Militärverwaltung hier vertreten werden, zu unterstützen bereit sind, bekunden damit nur, daß sie aus einer anderen, sachlichen Würdigung, vielleicht richtigeren Würdigung der Verhältnisse heraus in ihrer Weise denken und stimmen, wie sie stimmen. Eine einseitige Opposition die daneben ist nur auf eine Gleichmacherei hinausgeht, kann deshalb für sich in keiner Weise eine größere Berechtigung, richtigere Beurtheilung oder selbstständigere Stellung in diesen Armeefragen in Anspruch nehmen. (Sehr richtig! rechts.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff verweist auf seine früheren Ausführungen, die zur Genüge dargethan, daß es sich durchaus nicht um ein „Privileg“ handle. Wird das Gesetz in der Kommissionsfassung angenommen, so ist es für die Regierung nicht annehmbar. Dann trifft aber nicht die Regierung die Schuld, sondern man kann das dann ebenso gut, wie Richter dies von der Regierung behauptet, vom Reichstage behaupten, denn die im Gesetz für die Regierung unannehmbaren Punkte sind erst von der Kommission in die Vorlage hineingetragen worden.

Abg. Prinz zu Carolath (Reichsp.) steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß das Reich in gleicher Weise für die Militär- wie die Civilbeamten diese Fürsorge übernehmen muß, und hofft, daß die finanzielle Lage des Reichs dies mit der Zeit ermöglichen werde. Er wird gegen die Anträge v. Minnigerode und Windthorst, bei der Schlußabstimmung aber jedenfalls für das Gesetz stimmen, um dessen Zustandekommen nicht zu gefährden. (Beifall.)

Abg. Geiger (Centrum) kann auf Grund eigener Erfahrungen in Bayern die Befürchtungen Richters nicht theilen. Im Uebrigen schließt er sich dem Antrag Windthorst an.

Dann wird die Spezialdiskussion geschlossen und die §§ 1 und 2 nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Zu § 3, welcher in der Kommissionsfassung lautet:

„Die Wittwen- und Waisengeldbeiträge betragen jährlich 3 Prozent des pensionsfähigen Dienstinkommens, des Wartegelbes oder der Pension, mit der Maßgabe, daß der die Jahressumme von 9000 Mark des pensionsfähigen Dienstinkommens oder Wartegelbes und von 5000 Mark der Pension übersteigende Betrag nicht beitragspflichtig ist.“

Die in den §§ 13 und 72 des Militärpensionsgesetzes erwähnten Pensionserhöhungen (Verstümmelungszulagen) bleiben in Berechnung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge unberücksichtigt —“

beantragt Abg. Frhr. v. Minnigerode (d.-kons.), als Absatz 3 hinzuzufügen:

„Offiziere, Aerzte und Beamte, welche vor Ertheilung des Heirathskonsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, entrichten, wenn sie sich nicht verheirathet haben, nur 1 Prozent als Wittwen- und Waisengeldbeiträge —“

während Abg. Dr. Windthorst (Centr.) beantragt, als Absatz 3 hinzuzufügen:

„Offiziere, Aerzte und Beamte, welche vor Ertheilung des Heirathskonsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, entrichten, wenn sie sich nicht verheirathet haben, nur ein und einhalb Prozent als Wittwen- und Waisengeldbeiträge.“

Ohne Debatte wird der Antrag v. Minnigerode abgelehnt, desgleichen der Antrag Windthorst mit 131 gegen 112 Stimmen, und demgemäß der § 3 unverändert angenommen.

Die folgenden Paragraphen werden debattelos nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, der § 33 mit einer von dem bayerischen Abg. Frhrn. v. Aretin (Centrum) und Gen. beantragten unwesentlichen Aenderung.

Zum Schlußparagraphen, demzufolge das Gesetz mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten soll, erklärt

Abg. Frhr. v. Minnigerode, daß er und seine Freunde nunmehr gegen das ganze Gesetz stimmen werden.

Die Schlußabstimmung wird ausgesetzt, weil das Gesetz durch den Antrag v. Aretin eine Aenderung erfahren hat. Die zu dem Gegenstande eingegangenen Petitionen werden, dem Kommissionsantrage gemäß, für erledigt erklärt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. In der Generaldebatte nimmt zunächst das Wort der Abg. Dechselhäuser (nat.-lib.), um die Nothwendigkeit einer eingehenden Prüfung und Revision des gesammten Handelsrechts zu betonen, um dasselbe mit den im vorliegenden Aktiengesetz neu aufgestellten Prinzipien in Einklang zu bringen.

Abg. Richter-Hagen (d.-frei.) erklärt, daß viele seiner Freunde theils gegen die Vorlage, theils gar nicht stimmen werden, da sie die Verantwortlichkeit für das Gesetz, dessen Tragweite sie in so kurzer Zeit nicht prüfen könnten, ablehnten.

Abg. Kaiser (Soz.-Dem.) erklärt die Aktie für ein Spielpapier, das nur zur Ausbeutung diene, welche nicht in allen Stücken durch die Fuzangeln der Vorlage getroffen werde. Wie in den Gründerprozessen meist nur die geringeren Gründer gefaßt worden seien, so werden die Großgründer auch an den Strafbestimmungen dieser Vorlage sich vorbeidrücken können. Auch die Aktiengesellschaften haben ihren „Replikensfonds“, und der Ruin so vieler kleiner Leute durch Theilnahme am Aktienschwindel ist vornehmlich der Klame der schlechten Presse zuzuschreiben. Aus diesem Grunde werde er gegen die von liberaler Seite befürwortete Ausnahmebestimmungen zu Gunsten der Redacteurs stimmen. Ebenso behauert er, daß für die Direktoren und andere leitende Personen der Aktiengesellschaften kein höheres Maß der Verantwortlichkeit geschaffen ist, während doch sonst jeder Kaufmann persönlich für seinen etwaigen Bankrott haftet. Habe das neue Gesetz somit keine tiefere wirthschaftliche Bedeutung, so werde er doch dafür stimmen, weil es dem Rechtsbewußtsein des Volkes entspreche. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Hartmann (d.-kons.) erklärt sich namens seiner Freunde für das Gesetz. Er anerkennt, der Anregung des Abg. Dechselhäuser gemäß, die Nothwendigkeit einer Revision der Handelsgesetzgebung, und entkräftet im übrigen einige Angriffe, welche der Abg. Sonnemann bei der zweiten Lesung gegen die Vorlage vorgebracht.

Abg. Dr. Meyer-Halle (d.-frei.) betont dem Abg. Kaiser gegenüber, daß die Kommission redlich befreit gewesen sei, nicht nur ein formales Gesetz, sondern tiefergehende Bestimmungen zu Stande zu bringen. Der Abg. Kaiser habe überhaupt mehr gegen die kapitalistische Produktion, als gegen das Gesetz gesprochen. Damit ist die Generaldebatte zu Ende.

Die Spezialdebatte ist unerheblich bis Artikel 249d der Strafbestimmungen. Dieser Artikel lautet:

„Mit Gefängniß bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

- 1) wer in öffentlichen Bekanntmachungen falsche Thatsachen vorpiegelt oder wahre Thatsachen entstellt, um zur Theilnahme an einem Aktienunternehmen zu bestimmen;
- 2) wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kurs von Aktien einzuwirken;
- 3) wer über die Hinterlegung von Aktien oder Interimscheinen Bescheinigungen, welche zum Nachweise des Stimmrechts in einer Generalversammlung dienen sollen, wesentlich falsch ausstellt oder verfälscht, oder von einer solchen Bescheinigung, wissend, daß sie falsch oder verfälscht ist, zur Ausübung des Stimmrechts Gebrauch macht.

Zugleich kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt ausschließlich die Geldstrafe ein.

Abg. Dr. Reichensperger-Elpe (Centrum) befürwortet seinen Antrag: im vorstehenden Artikel Nr. 1 zwischen den Worten „Bekanntmachungen“ und „falsche“ das Wort „wichtig“ einzufügen. Es entspreche der Gerechtigkeit, daß der Redacteur straffrei bleibe, wenn er dem Richter gegenüber seine bona fides glaubhaft nachweist und insbesondere den Nachweis zu führen im Stande ist, daß er alle ihm zur Erkennung des Sachverhaltes zugänglichen Erkundigungen eingeht.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) wiederholt und befürwortet seinen bei der zweiten Lesung abgelehnten Antrag, zu § 249d folgenden Zusatz zu machen: „Ist die öffentliche Bekanntmachung ad 1 im Inseratentheil einer periodischen Druckschrift erfolgt und der Verfasser des Inserates nicht nur unter demselben genannt, sondern auch in dem Bereiche der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates, so findet § 20 Abs. 2 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 keine Anwendung.“

Abg. Frhr. v. Nechtitz (d.-kons.) verweist auf die gründliche Prüfung, welche gerade die vorliegende Frage in der Kommission gefunden. Seine Freunde stehen dem Antrage Reichensperger sympathisch gegenüber, werden aber gegen den Antrag Windthorst stimmen.

Abg. Dr. Meyer (Halle) tritt für den Antrag Windthorst ein, während der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. v. Schellling sich dagegen ausspricht unter Wiederholung der, auch von sämmtlichen verbündeten Regierungen gebilligten, in der zweiten Lesung hervorgehobenen Gründe.

Dann werden die Anträge Reichensperger und Windthorst mit großer Mehrheit angenommen.

Der Rest der Vorlage wird debattelos in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, die Petitionen für erledigt erklärt, die Schlußabstimmung der durch die Centrums-Anträge herbeigeführten Aenderung wegen ausgesetzt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshafts-Etat pro 1884/85. Die Vorlage wird debattelos genehmigt.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung der am 20. Juni dieses Jahres mit Italien wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Literatur und Kunst abgeschlossenen Uebereinkunft. Dieselbe wird debattelos genehmigt.

Ebenso wird debattelos in dritter Lesung angenommen die am 12. März d. J. geschlossene Uebereinkunft zwischen dem Reich und dem Königreich Siam, betr. den Handel mit geistigen Getränken in Siam.

Es folgt die dritte Berathung des Handels-, Freundschafts- und Schiffsahrts-Vertrages zwischen dem Reich und dem Königreich Korea, vom 26. November 1883. Auch diese Uebereinkunft wird debattelos genehmigt.

Schließlich werden noch einige Petitionen entsprechend den Kommissionsanträgen erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident v. Levegow fragt an, ob das Haus gestatte, daß, abweichend von der Geschäftsordnung, die Schluß-Abstimmung über das Militär-Relikten-Gesetz und das Aktien-Gesetz sofort vorgenommen werde? Ein Widerspruch erhebt sich nicht, es folgt die Abstimmung. Das Militär-Relikten-Gesetz wird mit großer Mehrheit angenommen; ebenso wird das Aktien-Gesetz mit großer Majorität genehmigt.

Präsident v. Levegow theilt mit, daß vom Abg. Frhrn. v. Minnigerode und Gen. eine Interpellation eingegangen ist: ob und inwieweit die Reichsregierung Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera zu treffen gedenke?

Staatsminister v. Bötticher erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Präsident v. Levegow schlägt vor, die nächste Sitzung eine halbe Stunde später abzuhalten und auf die Tagesordnung zu setzen die erwähnte Interpellation, sowie die dritte Lesung des Internationalen Vertrages zum Schutze der unterseeischen Telegraphenabel.

Damit ist das Haus einverstanden.

Schluß kurz vor 3 Uhr.

Präsident v. Levegow eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr. Ohne Debatte genehmigt das Haus in dritter Lesung den Internationalen Vertrag zum Schutze der unterseeischen Telegraphenabel.

Es folgt die Interpellation, betr. die Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (d.-kons.) begründet die Interpellation, welche von allen Seiten des Hauses unterstützt ist. Es werde der Reichsregierung zweifellos daran liegen, daß ihr Gelegenheit gegeben würde, noch vor Schluß der Reichstagsession über jene wichtige Frage eine Erklärung abzugeben, welche beruhigend auf die Bevölkerung einwirkt.

Staatsminister v. Bötticher dankt dem Vorredner, daß er ihm Gelegenheit zu einer solchen Erklärung gegeben. Die Nachrichten von dem Auftreten der Cholera in Toulon haben die verbündeten Regierungen sofort zu Erörterungen darüber veranlaßt, einmal, wie es möglich sei, authentische Nachrichten über den Character der dort vorgekommenen Fälle zu erhalten, und ferner, welche Maßregeln zur Abwehr zu treffen seien. Es wurden sofort Erkundigungen bei der französischen Regierung eingelegt, allein bei der Kürze der Zeit war es noch nicht möglich, den Character jener Fälle genau festzustellen. Die Aerzte in Toulon sind zwar der Ansicht, daß es sich um die wirkliche, asiatische Cholera handle, während die französische Regierung der Meinung ist, daß man es mit einer sporadisch auftretenden Krankheit zu thun habe, vorübergehend und ohne große Gefahr der Uebertragung. Was nun die eventuellen Gegenmaßregeln betrifft, so befinden wir uns, Dank dem Ergebnisse der Forschungen der Cholera-Expedition, auf erheblich festem Boden wie früher. Der Reichskanzler hat sofort die Bildung einer Kommission angeordnet, welcher, außer dem Geheimen Rath Koch auch der Geheimen Rath Dr. v. Pettenkofer angehört, und welche bereits heute ihre erste Sitzung gehalten hat zur Berathung von Vorkehrungen über die Abwehr der Cholera bezw., falls sie hier auftreten sollte, deren Lokalisierung. Voraussetzlich wird aber zu einer Einführung der Grenzsperrre nicht übergegangen werden, zumal eine solche, wie der Geh. Rath Koch ermittelt, nicht von der erwarteten Wirkung begleitet zu sein pflegt. Wir halten das sogenannte Revisionsystem für das bessere, wonach Provenienzen aus den durchsuchten Gegenden revidirt, vernichtet u. werden. Die Beratungen der Kommission werden jedenfalls zu einem sachlichen, die Bevölkerung durchaus beruhigenden Ergebnisse führen. Gott gebe, daß die von ihr beschlossenen Maßregeln bei uns nie in Kraft treten brauchen! (Lebhafte, allseitiger Beifall.)

Abg. Dr. Virchow (d.-frei.) betont, daß es sich hier vor allem weniger um den Schutz im Reich, sondern darum handle, daß die anderen Regierungen, besonders die französische, die nöthigen Maßregeln ergreifen. Letztere möge sich nicht schlechthin dabei beruhigen, daß die Fälle in Toulon „sporadisch“ seien, man habe dort, seiner Ueberzeugung nach, wirklich die asiatische Cholera vor sich. Erst neulich habe man ein Schiff den Hafen von Suez passieren lassen, welches Cholera an Bord hatte. Angesichts des Kongresses über die Regelung der ägyptischen Frage möge man auch die der Sanitätspolizei regeln. Redner hält übrigens auch nicht viel von der „Sperrre.“ Die beste Maßregel bleibe immer die Kontrolle.

Staatsminister v. Bötticher verwahrt die französische Regierung gegen den Vorwurf, daß sie die Sache nicht ernst nehme, und liest einen bezüglichen Passus aus einem Bericht des deutschen Botschafters in Paris vor. Bezüglich der Regelung des Sanitätsdienstes in Aegypten ist die deutsche Regierung schon seit geraumer Zeit in Berathung.

Damit ist die Diskussion geschlossen.

Präsident v. Levegow giebt eine Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses, worauf

Abg. Graf Moltke (d.-kons.) als ältestes Mitglied des Hauses das Wort nimmt, um dem Präsidenten von Levegow die Anerkennung und den Dank des Hauses auszusprechen für die umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte während drei Jahren. (Allseitige, lebhafteste Zustimmung.)

Präsident v. Levegow: Die ehrenvollen Worte des verehrten Vorredners lassen mich zu meiner Freude erkennen, daß Sie die große Rücksicht und das Wohlwollen, welches Sie mir von Anfang bewiesen, mir bis zum letzten Augenblick bewahrt haben. Ich glaube berechtigt zu sein, namens des Reichstages auch meinen Kollegen im Amte, die mir stets treu zur Seite gestanden, den besten Dank auszusprechen. (Allseitige Zustimmung.)

Staatsminister v. Bötticher: Ich habe dem Hause eine Allerhöchste Botschaft mitzutheilen. (Das Haus erhebt sich.) Im Namen und auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers und der verbündeten Regierungen schließe ich die Sitzungen des Reichstages und habe die Ehre, die bezügliche Urkunde dem Präsidenten zu überreichen.

Präsident v. Levegow: Die Römer bezeichnen einst einen ihrer Kaiser — ich glaube es war Aurelian — als „restitutor orbis“. Ich glaube, mit größerem Rechte können wir diesen Namen auf unseren allverehrten Kaiser anwenden. Uns hieran erinnernd und in alter Liebe und Treue vereinigen wir uns in dem Schlußruf: Se. Maj. der Kaiser, er lebe hoch!

Das Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein, worauf die Sitzung schließt.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten hatten sich vor dem „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser aus dem Saal entfernt.

Schluß 4 Uhr 10 Minuten.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie aus Ems gemeldet wird, nachdem er die Kur beendet, wahrscheinlich am nächsten Sonntag, den 6. Juli, Ems verlassen, um sich zunächst zum Besuch bei Ihrer Majestät der Kaiserin auf etwa zwei Tage nach Koblenz zu begeben. Von Koblenz reist Allerhöchstdieselbe wie alljährlich wieder zu kurzem Aufenthalte bei der Großherzoglich badenschen Familie nach der Mainau und demnächst wieder zur Nachkur nach Wilddorf. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden dagegen werden sich, nachdem Se. Majestät von der Insel Mainau abgereist sein wird, zum Besuch beim schwedischen Kronprinzen nach Stockholm begeben.

Breslau, 28. Juni. Die Oberleitung der Rettungsarbeit in Schwientochlowitz hatte der Oberberggrath von Ammon aus Breslau, die Leitung der Arbeiten unter der Erde der Werksdirektor Mathias und Berggrath von Belsen aus Zabrze. Ein hervorragendes Verdienst erwarben sich die Steiger Rath und Reifland.

Hamelu, 28. Juni. Heute fand unter zahlreicher Theilnahme die durchaus gelungene und auch künstlerische Leistungen ersten Ranges bietende Feier der sog. Kattenfängerjagd statt.

Kiel, 28. Juni. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich trafen heute Vormittag 9 Uhr hier ein und begaben sich sofort auf die Panzerkorvette „Hansa“, welche alsdann in See ging.

Weimar, 28. Juni. Die Prinzessin Reuß, Gemahlin des Prinzen Heinrich, Botschafter des Deutschen Reiches in Wien, ist daselbst gestern Abend glücklich von einer Tochter entbunden worden.

München, 28. Juni. Der König der Niederlande ist heute Nachmittag um 12 1/2 Uhr von Karlsbad hier eingetroffen, und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. Die Königin der Niederlande trifft auf der Fahrt nach Tegernsee heute Nachmittag 3 1/2 Uhr von Kissingen hier ein.

Ausland.

Innsbruck, 27. Juni. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Bekanntmachung des Statthalters, v. Widmann, worin alle Einleitungen zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen italienischen Dichter Prati, insbesondere die Veranstaltungen von Sammlungen untersagt werden.

Triest, 27. Juni. Es ist angeordnet, daß die aus den französischen Mittelmeerhäfen und aus den Häfen Algiers kommenden Schiffe, wenn während der Ueberfahrt alle Personen gesund blieben und der Gesundheitszustand vollkommen normal war, einer zehntägigen, anderenfalls aber einer zwanzigtägigen Observation unterworfen werden sollen.

Bern, 27. Juni. Der Nationalrath hat den Antrag des Mitgliedes Zoos auf definitive Kündigung der lateinischen Münz-Konvention abgelehnt.

Bern, 28. Juni. Der Nationalrath, Bundesrath und Ständerath haben heute ihre gegenwärtige Session geschlossen und damit die dreijährige Legislaturperiode beendet.

St. Petersburg, 28. Juni. Die Zolleinnahmen betragen bis zum 1. Mai d. J. 29476862 Rbl. gegen 27733925 Rbl. in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. — Der bisherige Direktor des Departements der Telegraphen, Generalmajor Befak, ist zum Chef der neu gebildeten Haupt-Verwaltung der Posten und Telegraphen ernannt worden.

Paris, 27. Juni. In Marseille ist heute eine Person an der Cholera gestorben, und zwar war dies ein in Folge der Schließung des Lycées in Toulon nach Marseille übergestellter Schüler des Lycées.

Marseille, 28. Juni. Heute Morgen sind hier 3 Todesfälle an Cholera oder Cholera ähnlicher Diarrhoe verzeichnet worden. Von Seiten der Behörden werden alle erforderlichen Sanitätsmaßregeln angeordnet und energisch überwacht. Die Bureaux der Standesämter sollen Tag und Nacht geöffnet bleiben, damit in verdächtigen Fällen die Beerdigung nicht verzögert zu werden braucht.

London, 27. Juni. Es sind nunmehr alle Arrangements für die Konferenz, deren erste Sitzung morgen Nachmittag 3 Uhr in einem Saale des Auswärtigen Amtes stattfinden wird, getroffen. Die morgige Sitzung dürfte lediglich einen formellen Charakter haben.

London, 28. Juni. In der Sitzung des Oberhauses erklärte Carington, daß die in Toulon herrschende Seuche als eine ernste Dysenterie anzusehen sei, hervorgerufen durch die schlechten Sanitätszustände.

Rom, 27. Juni. Die Kammer genehmigte die Verlängerung des Staatsbetriebes für die oberitalienischen und römischen Eisenbahnen bis Ende dieses Jahres. Vor den Ferien sind noch dreizehn Gesetzentwürfe, darunter der Schiffahrts-Vertrag mit Frankreich, zu erledigen. Die Eisenbahn-Konventionen befinden sich nicht darunter.

Rom, 28. Juni. Wie der Popolo Romano meldet, ist festgestellt worden, daß die Krankheit der in dem Lazareth zu Bentimiglia isolirten Person nicht die Cholera sei.

Athen, 27. Juni. Alle von Toulon direkt kommenden Schiffe und Waaren werden in den griechischen Häfen einer elfstägigen Quarantäne, die von Toulon über Marseille kommenden einer fünfstägigen Observations-Quarantäne unterworfen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 30. Juni 1884.

(Zur Ueberschwemmung.) Der Fremde, welcher im Sommer zum ersten Male die Thorer Niederung am rechten Ufer der Weichsel besucht, wird überrascht sein, von dem Bilde der dortigen Wohlstandes, welches ihm von allen Seiten entgegentritt. Wogende Roggen- und Gerstensenfelder, grüne Wiesen, weidende Kinder und Pferde erfreuen das Auge in angenehmer Abwechslung. Die Wohnungen der Menschen, wenn auch vielfach von Holz, so doch höchst dauerhaft und fest errichtet, und überaus reinlich erhalten, vervollständigen den Eindruck des Behagens und der Zufriedenheit. Die Gegend hat eine überraschende Ähnlichkeit mit den Hannoverischen und Holsteinischen Marschen. Nichts erinnert an die Gegend, welche diesem segensreichen Stück Erde alljährlich mehrere Male droht. Der Rundige sieht freilich nach Süden zu die Aussicht von einem grünen Walle begrenzt, der gleich den Grenzwällen der Römer sich ellenweit durch das Land zieht. Und gleich jenen Grenzwällen ist es ja auch gewissermaßen ein Festungswerk, welches man vor sich hat. Wie jene gegen das Eindringen barbarischer Menschen schützen sollten, so soll dieses gegen die nicht minder rohe Gewalt der Wogen schützen. Wie beide in Vergleich gezogenen Werke einen verwandten Zweck haben, so haben auch beide ein verwandtes Schicksal. Die Grenzwälle der Römer wurden zuweilen von den Barbaren durchbrochen und unsere Dämme halten nicht immer dem Ansturm der entfesselten Elemente Stand.

Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterkräfte, Müßig sieht er und bewundernd seine Werke untergehen. Wenn fällt nicht dies Wort ein, wenn der tapfer vertheidigte Damm verlassen wird, wenn das Element sich Bahn bricht, und brausende Fluten sich in die äppig blühende Ebene ergießen. Es dauert nicht gar lange, und die Gegend ist ein weiter See, aus welchem nur einzelne höhere gelegene Punkte, die Kronen der Bäume und die oberen Stockwerke der Häuser

hervorragten. Glücklich sind wir, wenn es gelingt, kaltes Leberdem Verderben zu entziehen, wenn die Fluth des nicht vermag, die Wohnsitz der Menschen mit sich fortzunehmen. Ein solches Bild bietet unsere Thorer Niederung von Czarnowo bis herauf nach Gurske, und alles Land was vor dem Deiche gelegen ist. Das Wasser sinkt und bleibt beständig im Fallen. Aber die Stellen, welche der Feind preisgibt, zeigen so recht wie er gehaust hat. Die Getreidefelder liegen darnieder. Sie werden sich nicht erholen. Das Getreide ist auch nicht als Futter zu gebrauchen, wie es wohl der Fall sein könnte, wenn es schon mehr angefeuchtet hätte. Es verfault, sobald die Sonne darauf scheint. Das Heu ist fortgeschwemmt. Beschädigungen an Gebäuden scheinen nicht viel vorgekommen zu sein. Ebenso sind glücklicher Weise keine Menschen ertrunken. Auch das Vieh ist durchweg gerettet. Wir hörten nur von dem Verluße einiger Schweine. Hart, sehr hart ist die Gegend betroffen. Auch in dem Theile der Niederung, welcher von der eigentlichen Ueberschwemmung verschont wurde, ist wohl kaum ein Besitzer ohne irgend welchen Schaden davon gekommen. Namentlich die unmittelbar hinter dem Deich belegenen Ländereien haben fast alle gelitten. Hier steht ein Getreidefeld unter Wasser oder nur die Aeblen ragen noch hervor. Dort sind die Kartoffeln erfäul. Zu der diesjährigen Ueberschwemmung tritt der Mißwachs vom vergangenen Jahre. Nun muß auch der Deich wiederhergestellt werden und der Deichverband ist arm. Er hat schon 170 000 M. Schulden. Auf dem Preussischen Normalmorzen ruhen 3,20 M. Deichabgaben. Im ganzen mögen die Communallasten wohl 1000 Prozent der Staatssteuer betragen. Diesen Leuten muß entschieden aus Staatsmitteln geholfen werden, umso mehr, als für die Bewohner anderer Flußgebiete der Monarchie schon etwas geschieht. Die Bewohner des Oberlandes und der angrenzenden Niederungen haben an das Abgeordnetenhaus eine Massenpetition gerichtet, in welcher sie bitten, es möchten eine Reihe von Maßregeln getroffen werden, geeignet, den alljährlichen Ueberschwemmungen der Oder abzuwehren. Das Abgeordnetenhaus hat diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, mit dem Anheimgen, die von den Petenten vorgeschlagenen Maßregeln unter Zuziehung der Interessenten zu prüfen und in den nächsten Etat die zur Ausführung der Maßregeln nöthigen Mittel einzustellen. Sollten nicht auch die Bewohner unserer Niederung ihre gesammte Lage einmal in Erwägung ziehen und eine solche Massenpetition an die Regierung richten. Die Petition aus dem Oberlande hat nicht nur bei dem Abgeordnetenhaus sondern auch bei der Regierung eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Die Herren Minister für öffentliche Arbeiten und für Landwirtschaft haben bereits eine Commission niedergesetzt, welche über die zu ergreifenden Maßregeln beräth, die Interessenten vernimmt, die Dertlichkeiten besichtigt. Der Unterstaats-Sekretär Marcard bereist die Gegend, um die Verhältnisse genau kennen zu lernen. Auch bei uns ist ja schon etwas geschehen. Man hat den Besitzern erlaubt ihr Vieh in die königlichen Forsten zu treiben. Freilich wird es dort nicht genug Futter finden. Einen erheblichen Theil wird jeder abschaffen müssen. Auch die Steuern werden wohl erlassen werden. Es wird aber dabei nicht sein Bewenden haben können. Es werden namentlich zunächst auch baare Gelddarlehen gewährt werden müssen. Alle Wünsche und Beschwerden sollte man in einer Petition zusammenfassen und solche den betheiligten Ministerien durch Vermittelung des Herrn Landraths bzw. des Herrn Regierungspräsidenten alsbald einreichen. Was den Hergang bei der Katastrophe anlangt, so hat man von Dienstag bis Donnerstag voriger Woche verzweifelt gekämpft und noch ist der Wachdienst nicht eingestellt. Der Deichhauptmann Herr Amtsvorsteher Marohn zu Gurske ist in der Zeit von Dienstag bis Sonnabend fast nicht aus den Kleidern gekommen. Stellenweise hat die ganze männliche Bevölkerung am Deiche gearbeitet. Es ist nicht verkannt, namentlich ist der hier und da laut gewordene Vorwurf, als habe man nicht rechtzeitig militärische Hilfe requirirt, völlig unbegründet. Es waren genug Arbeitskräfte da. Der Damm bei Altan war aber nicht vertheidigungsfähig. Als das Wasser über 16 Fuß gestiegen war, mußte man ihn verloren geben. Er war zu leicht gebaut. Man hatte ungeeignetes Material, Flugsand, verwendet, und dasselbe mit einer dünnen Schicht festen Bodens bedeckt. Zur Situation bemerken wir noch, daß nachdem der Durchbruch bei Altan erfolgte auch bei Czarnowo oberhalb der Schleuse der Damm durchstochen wurde, um den Rücktritt des Wassers zu erleichtern. Hier zwingt uns der Raum abzubrechen. Das Material ist zu umfangreich. Wir werden noch manche Einzelheiten nachzutragen haben.

(Vocalconcert.) Ein Spaziergang am Sonnabend den 28. Juni — wer einen solchen gegen Abend nach dem Wiener Café unternahm, der konnte sich dort eines seltenen Genußes erfreuen. Der größere Theil des früheren Altstädtlichen evang. Kirchchors hatte sich sammt seinem Dirigenten, Lehrer Schöme, hier eingefunden, um seine Sangeslust auch einmal außerhalb der heiligen Hallen zu betheiligen. Während die fröhliche Gesellschaft von 5 Uhr ab im Garten unter verschiedenen harmlosen Spielen sich herumtummelte, belebte sich das Establishment allmählich durch Angehörige des Sängerkhore und Freunde und Pfleger des Gesanges. Das Wetter war zu unglücklich für Vorträge in dem neuerdings vom Zimmermeister Herrn Behrendsdorf akustisch gebauten Orchester (beiläufig bemerkt, das einzige Gebäude seiner Art in ganz Thorn, wenn wir nämlich den Ort Döcker, wie üblich, zu Thorn rechnen.) Um 7 Uhr bestieg der Sängerkhor das Podium des Saales. Herr Schöme hatte aus dem großen Schatze deutscher Sangeskunst eine Wahl von 6 Liedern getroffen, die Zeugniß ablegte vom richtigen Verständnis und passender Würdigung der ihm zu Gebote stehenden Sangeskräfte. Mit wahrer Andacht lauschten die Zuhörenden den lieblichen Weisen, sich versetzt wärend in jene waldigen Gebirgsgegenden, wo schon die Kinder mit den besiedelten Sängern in Wettstreit gerathen. Ja, ihr jugendlichen Sopranistinnen und Altistinnen, euch haben eigentlich nur die Flügel gefehlt, um den Namen Waldböglein zu rechtfertigen! — Besonders angenehm berührte auch die Reinheit und Getragenheit des Tones, zumal man gewohnt ist, hierorts bei der elementaren Sangespflege nur mit Hilfe eines Instrumentes die Töne markirt und vor dem leidigen Herabsinken bewahrt zu hören. Für Herrn Schöme kann die unverholene Anerkennung seines ausdauernden Fleißes seitens der anwesenden Sangeskenner nur schmeichelhaft sein, mehr als der lebhafteste Applaus, der den einzelnen Piecen folgte. Auf besonderen Wunsch wurden die beiden Lieder: „Vergiß ihn nicht“ und „Waldböglein“ wiederholt. Letztere muntere Volkweise gab Herrn Schöme Veranlassung in einem Toaste den Wunsch auszusprechen, daß die „Waldböglein“, deren Namenstag heute sei, den Uebergang vom Gezwitscher in den wirklichen, herrlichen deutschen Gesang noch in diesem

Sommer zur Freude der Angehörigen und aller Sangesfreunde vollführen möchte. — Nachdem so der Dirigent seine stimmliche Begabung verrathen, zeigte er auch seine handliche am Klavier bei der das Fest beschließenden Polonaise und anderer munterer Tänze.

(Schlachthausöffnung.) Auch die hiesige Fleischerrinnung wird sich an der Einweihung des neuen Schlachthaus betheiligen. Dieselbe wird Mittwoch 11 Uhr Morgens in feierlichem Zuge von der Esplanade durch die Culmerstraße um das Rathhaus herum durch die Breitestraße, die Elisabethstraße vor der Kommandantur vorbei, zum Jacobs-thore hinauszuziehen. Die Eröffnungsfest beginnt um 12 Uhr. Wie wir hören wird auch der Herr Regierungspräsident an derselben Theil nehmen.

(Concert.) Das gestrige Concert des Herrn Kapellmeisters Klubs, Artillerie-Regiment No. 11, im Garten des Schlachthaus war zahlreich besucht. Die Leistungen der Kapelle erfreuten sich allseitigen Beifalls.

(Sommertheater.) In unserem Sommertheater wird morgen Dienstag und übermorgen Mittwoch ein Gesamtgastspiel der Mitglieder des Berliner Residenztheaters stattfinden. Zur Aufführung kommen morgen „die Fremde“ und übermorgen „die Furchambault“. Was das Berliner Residenztheater auf dem Gebiete des französischen Lustspiels leistet ist bekannt. Der Besuch wird voraussichtlich ein sehr zahlreicher sein.

Männigfaltiges.

(Andenken an Königgrätz.) Ein in Ehrlich bei Brünn wohnhafter Mann hat im Jahre 1866 die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht. Eine feindliche Kugel traf ihn in den Rücken, blieb stecken und konnte nicht aufgefunden werden. Derselbe lebte nun zurückgezogen in seinem Heimathsorte Ehrlich, wo er seines Lebens halber auf milde Gaben angewiesen war. Kürzlich wollte er nun ein Gnaden-Gesuch an den Kaiser einreichen. Dr. Fleischer, der ihn ärztlich untersuchte, fand in der Mitte der Wirbelsäule des Mannes eine kreuzer-große Narbe und darunter einen harten Körper, der beim Beugen das Hinderniß bildete. Er operirte den Mann sofort mit dessen Einwilligung ohne Narbe und brachte eine gut erhaltene preussische Zündnadel-Kugel heraus, die an einzelnen Theilen bereits Rostkrusten zeigte. Die Wunde wurde vernäht und der Patient konnte vollkommen aufrecht, der Schmerzen, die ihn seit achtzehn Jahren gequält, ledig, nach Hause gehen.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Juni.

	28. 6. 84.	29. 6. 84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	205	204—55
Warschau 8 Tage	203—60	203—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—60	96—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	61	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4 %	102	102
Bosener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—50
Oesterreichische Banknoten	167—55	167—60
Weizen gelber: Juni-Juli	173—75	173
Sept.-Oktob.	177—75	177
von Newyork loco	98 1/2	98
Roggen: loco	153	153
Juni	153—20	153—50
Juli-August	152—50	152—50
Sept.-Oktob.	151—50	151—25
Rübsöl: Juni	54—60	53—60
Sept.-Oktob.	53—90	53—80
Spiritus: loco	51—80	51—60
Juni-Juli	51—60	51—30
August-Sept.	51—90	51—60
Sept.-Oktob.	51—10	50—90

Getreidebericht.

Thorn, den 30. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:	
Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180 "
hell 120—126 pfd.	170—175 "
gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen Transit 115—123 pfd.	130—135 "
115—123 pfd.	135—143 "
inländischer 115—123 pfd.	143—146 "
Gerste, russische	120—150 "
inländische	125—160 "
Erbsen, Futterwaare	135—145 "
Rothwaare	150—175 "
Victoria-Erbsen	170—200 "
Safer, russischer	120—142 "
inländischer	135—150 "
Leinwollen pro Centner	6,90—7,30 "
Rotter, rother pro Centner	30—50 "
weißer	35—70 "

Börsenberichte.

Danzig, 28. Juni. (Getreidebörsen.) Wetter: schön, bewölkt. Wind SW.

Weizen loco bei geringem Angebot ruhig und an die Mühlen 100 Tonnen zu unveränderten Preisen verkauft. Bezahlt ist für inländischen glatt 124 1/2 pfd. 181 M., für polnischen zum Transit bunt 126 pfd. 171 M. für russischen zum Transit befeht roth milde 120 pfd. 154 M., roth milde 127 1/2 pfd. 166 M., streng roth 129 pfd. 169 M. pr. Tonne Termine Transit Juli-August 160 M. bez. September-Oktob. 164 M. bez., September-Oktob. neue Ufancen 172 M. bez., Oktober-November neue Ufancen 171,50 M. Br., 171 M. Gd. Regulirungspreis 160 Mark.

Roggen loco gute Consumfrage und wurden 110 Tonnen zu festen Preisen verkauft. Bezahlt ist pr. 120 pfd. für polnischen zum Transit 119 pfd. 138 M., 122 pfd. 139 M., ober verpökt 148 M. resp. 149 M. für russischen schmal verpökt 118 pfd. 149 M., 116 pfd. 150 M. pr. Tonne. Termine Juni-Juli inländ. — M. bez., Transit 139 M. Gd., Juli-August inländischer 147,50 M. Br., September-Oktob. inländischer 139 M. Br., 138,50 M. Gd., Transit 132,50 M. Br., 132 M. Gd., Oktober-November Transit 132 M. bez., Regulirungspreis 149 M., unterpolnische 139 M., Transit 137 M. Gd. Kleinbrot — Tonnen. — Wintertraps September-Oktob. Transit 257 M. Gd. — Wintertraps September-Oktob. unterpolnische 249 M. Gd. — Spiritus loco 51,25 Mark Gd.

Königsberg, 28. Juni. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Fab. klau. Zufuhr 10 000 Liter. Loko 51,50 M. Gd.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juni 4,50 m.

**Emil Witte
Emilie Witte**

geb. Janke
Vermählte.

Buffalo, Nord-Amerika — Thorn
im Juni 1884.

Bekanntmachung.

Die im Culmer Kreise, 3 km von der Bahnstation Kornatowo und 4 km von der Bahnstation Wroclawen entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete **Domäne Zippinchen**, mit einem Gesamtareale von 734,964 ha, in welchem

13,784 ha Gärten,
548,375 " Ackerland,
51,406 " Wiesen,

enthalten sind, soll am

5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungszimmer, Zimmer Nr. 11, auf 18 Jahre von Johannis 1885 bis Johannis 1903 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Das Pachttgelber-Minimum ist auf 24,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungs-Termin über ihre landwirtschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwertes Vermögens von 124,000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Hass**, gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 4. Juni 1884.
Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

Zur Ernte

liefere ich sofort folgende Waaren in bester Beschaffenheit zu Fabrikpreisen:

- 15 Fss. lange Erntepfähle mit Oesen à 9 M.
- 18 Fss. lange Erntepfähle mit Oesen à 11 M.
- 20 Fss. lange Erntepfähle mit Oesen à 13 M.
- 122 Mtr. grosse Dreschpflüge mit Oesen à 72 M.
- 120 Mtr. grosse wasserdichte Mletenpflüge à 2,40 M.
- Gute 20tr. Kornsäcke aus Drillloch à 1,20 M.

Hugo Herrmann,
Säckeabrik, Stettin.

**Dr. Spranger'sche
Magentropfen**

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Beseitigen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapothek** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

Für Hals- und Lungenleidende

ist das im M. Jacob'schen Verlag in Wistegiersdorf erschienene Buch von dem Spezial-Arzt Dr. med. Michaelis in Waldenburg

Hals- u. Lungen-Diätetik

im Spiegel der pathologischen Entwicklungsprozesse.
Mit 12 Abbildungen.
Preis 4 Mark
sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direkt von der Verlagsbuchhandlung gegen Einsendung des Betrages.
Hier vorrätig in der Buchhandlung von **Rakowioz**.

Salami, vorzügliche Winterwaare, hart, Serelatwurst bester Qualität à Pfund 1,20 Mk., Serelatwurst weiche 1,00 Mk., Schinken geräuchert im Ganzen 0,80 Mk. offerirt und empfiehlt

W. Romann,
Schülerstr. 415.

Eischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.
J. Wardaoki, Thorn.

Neues Restaurant.

Hiermit beehre ich mich bekannt zu machen, daß ich **Johannisstraße 201** ein

Restaurant

mit **Mittagstisch** in und außer dem Hause eröffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich hochachtungsvoll

F. Patecki.

**Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl**

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Drogenhandlung.

Niederlage bei Frn. Apoth. **P. Zlotowski** in **Gollub** u. **A. Piatkowski** in **Schönsee**.

Bereits erschienene
Nummern
werden nachgeliefert

Illustrirte Romanzeitung.

Am 28. September 1884 beginnt

zu erscheinen:

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5-17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Einem Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Antritt
G. Moderaok,
Eisenhandlung.

1 Bohn. vom 1. Juli zu verm. Weißestr. 76.

Es ist durch den Bierverleger **Ch. Hinger** hier ein unwahres Gerücht über meine geschäftlichen Beziehungen in Umlauf gesetzt worden, weshalb gegen p. Hinger klagbar werde.
Gustav Baumgard.

1 m. 3. u. 1 Woh. 3. v. Nst. Hundegasse 238.

Verlag von **M. Schultze** in **Berlin O., Schloßplatz 4.**

Den **Kampf gegen die Verjudung unseres Vaterlandes** führen nachstehende Blätter:

Die Wahrheit. Einziges antisemitisches Witzblatt. Wöchentlich 1 reich illustrierte Nummer von 6-8 Folienseiten. Preis pro Quartal nur 2 Mk. Text stets interessant und witzig. Erste Mitarbeiter und Künstler.

Die „Wahrheit“ kämpft seit 5 Jahren an der Spitze der antisemitischen Bewegung und ist das einzige in christlichen Händen befindliche politische Witzblatt. Jeder deutsche Mann sollte das kleine Opfer von vierteljährlich 2 Mark zur Unterstützung unserer Bestrebungen bringen.

Die Rehrans-Bibliothek. Erstes illustriertes Unterhaltungsblatt mit antisemitischer Tendenz. Monatlich ein Heft von 48 Seiten mit ca. 15 Bildern. Preis pro Quartal nur 75 Pf.

Die Rehrans-Bibliothek bringt einen Roman von Dr. Ernst Henrici, Beiträge aller ersten antisemitischen Schriftsteller (Marx, Frey u.) Humoresken in Wort und Bild u. c. Der billige Preis von nur 75 Pf. macht es einem Jeden leicht, die Rehrans-Bibliothek zu halten.

Zu beziehen durch alle Postanstalten, Expediture, Buchhandlungen sowie die Verlagsbuchhandlung.

Adolf Steiner,

**Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.**

Bereten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespenn“ in Berlin, „Kikeriki“ in Wien, „Bolond Istoc“ in Budapest, „Asmodee“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau, sind am 20. Mai eröffnet.

Fünfprocentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel**.
Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend**.

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge

werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: Martin Tobias.

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

Dienstag den 1. Juli
Abends 8 Uhr.

Durchaus erfahrener, praktischer

Inspektor

sucht sofort oder später Stellung auf grösserem Gute oder zur selbstständigen Leitung eines solchen.

Die Frau desselben kann auf Wunsch die innere Wirthschaft übernehmen.

Offerten unter **R. S.** an die **Drewenzpost, Löbau W.-Pr.**

Sommertheater in Thorn.

(Volksgarten.)

Dienstag den 1. Juli cr.

Erstes und vorletztes Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern des Berliner Residenztheaters.

Die Fremde

(L'Étrangère.)

Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas Sohn. Deutsch von Paul Lindau.

Ueber 200 Mal am Residenztheater in Berlin, sowie bei den Ensemble-Gastspielen in Frankfurt a. M., Potsdam, Stettin, Magdeburg, Bremen, Schwerin, Kiel, Lübeck, Rostock, Bromberg, Znowrazlaw u. s. w. mit grossem Erfolge gegeben.

Mittwoch den 2. Juli cr.

Zweites und letztes Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern des Berliner Residenztheaters.

Die Fourchambault

(Les Fourchambault.)

Schauspiel in 5 Akten von Emile Augier. Deutsch von Gottlieb Ritter.

Ueber 250 Mal am Residenztheater in Berlin, sowie bei den Ensemble-Gastspielen in Frankfurt a. M., Potsdam, Stettin, Magdeburg, Bromberg u. c. mit durchschlagendem Erfolge zur Darstellung gelangt.

Der **Tagesverkauf** findet statt in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck**.

Preise der Plätze: siehe Tageszettel.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Es finden nur diese beiden Vorstellungen statt.

Viktoria-Garten.

Dienstag, den 1. Juli 1884:

Großes

Extra-Militair-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle 8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Mittwoch den 2. d. Mts. feiert die Schule zu Mader ihr

Schulfest

im hiesigen Schützengarten, wozu ganz ergebenst einladet **Doltow**, Schützenwirth. Bei ungünstiger Witterung findet das qu. Fest einen Tag später statt.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verbietet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände u. c. Bei Husten, Stichehusten, Diphtheritis, Keifen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapothek** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.

Ein gut erhaltenes

Piano

ist zu verkaufen bei **F. Patecki.**

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardaoki, Thorn.**

Kleine Familienwohnungen zu 30-40 Thlr. pro Jahr zu verm. b. **Berendt, Mader 2.**

Eine Wohnung von vier Stuben nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten.
F. Kraut, Hundegasse 239.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juni	—	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23